

Schreiben im Job – das geht schon irgendwie. Stimmt das? Es wird so viel geschrieben wie nie zuvor. Wir setzen auf Texte, um Wissen zu dokumentieren und abzurufen. Unternehmer wie Angestellte, Führungskräfte wie Assistenten, Personalreferenten wie Vertriebsmitarbeiter – sie alle verbringen einen großen Teil ihrer Arbeitszeit mit Schreiben: Sie schreiben E-Mails und Briefe, die informieren und Beziehungen aufbauen. Sie schreiben Konzepte, Analysen, Strategiepapiere, Anträge, Berichte, Protokolle, Webseitexte, Fachartikel und -bücher, die analysieren, vorschlagen, werben, anregen, Wissen vermitteln und weiterentwickeln. Sie schreiben Angebote und Präsentationen, die beeindrucken, von der eigenen Kompetenz überzeugen und damit Aufträge generieren. Und sie machen damit Karriere.

Längst geht es nicht mehr nur darum, überhaupt zu schreiben, sondern hochwertige und prägnante Texte zu verfassen: In Zeiten des Web 2.0, in denen viele über alles, überall und nicht immer gut schreiben, geht es auch darum, sich positiv abzuheben. Um von auswahlgeübten Lesern überhaupt gelesen zu werden. Um be- und geachtet zu werden. Um sich schließlich einen Namen zu machen. Dann hat schriftliche Kommunikation einen unschätzbaren Vorteil: Sie wirkt nachhaltig. Denn während mündliche Kommunikation oft flüchtig ist, bestehen Textdokumente verbindlich über den ersten Eindruck hinweg.

Doch Schreiben ist bisher ein versteckter Karrierefaktor. Und das aus mehreren Gründen.

Erstens: Die meisten Berufstätigen nutzen die Möglichkeiten des Schreibens nicht aus. Weil sie gar nicht auf die Idee kommen, dass Schreiben ein Potenzial jenseits von Stilregeln haben könnte. Dass Schreiben mehr bedeuten könnte, als ein Blatt Papier in die Hand zu nehmen oder eine Datei zu öffnen – und: ja, eben zu schreiben. Diese Art des Schreibens ist allerdings nicht mehr, als sich beim Ausdauertraining einfach die Laufschuhe anzuziehen und loszurennen. Doch was ist mit der richtigen Abrolltechnik des Fußes? Was ist mit dem Gefühl für das richtige Lauftempo, das weder erschöpft noch unterfordert; dem Gespür, wann es reicht, um auch morgen noch fit zu sein; dem Know-how zu Pulsfrequenz, Atemtechnik und Regeneration? Wer sich weiterentwickeln will, muss sich selbst und sein Thema immer besser kennenlernen – und dann trainieren. Genau das tun Sie für das Thema Schreiben mit diesem Buch.

Der zweite Grund, warum das Schreiben als Karrierefaktor vernachlässigt wird: Viele empfinden es als lästig, als Störfaktor im Arbeitsalltag. Es stiehlt Zeit, die man für andere Aufgaben dringender bräuchte. Diese Haltung macht es schwer, das Potenzial des Schreibens zu entdecken.

Und drittens: So manchem fällt beim Thema Schreibenlernen nur der Volkshochschulkurs zum Kreativen Schreiben ein, den die pensionierte Nachbarin seit Jahren besucht. Das liegt daran, dass im deutschsprachigen Raum überwiegend literarische Schreibkompetenz vermittelt wird. Doch seit einiger Zeit setzt sich auch hier – so wie längst etwa in den USA – der Gedanke durch, dass sich berufliches Schreiben erlernen und als Reflexionswerkzeug nutzen lässt. Dieses veränderte Verständnis wird das Schreiben als Schlüsselkompetenz zunehmend aufwerten und als Karrierefaktor in den Blickpunkt der Berufstätigen und Weiterbildner rücken.

Aber wie wirkt Schreiben nun als Karrierefaktor? Lohnt es sich, besser schreiben zu lernen? Erst auf den zweiten Blick lautet für viele die Antwort „Ja“ – wenn überhaupt. Doch Anstrengungen müssen sich fürs Gehirn lohnen, sonst findet keine Veränderung statt, sagt der Hirnforscher Gerhard Roth. Deshalb erfahren Sie in diesem Buch, wie Sie durch Schreiben erfolgreicher werden. Sie erfahren dazu gleich einmal das Wichtigste. Damit Ihr Gehirn weiß, warum es sich anstrengt.

Erstens: Wer schreiben kann, macht Karriere, denn er beeindruckt andere, macht sich durchs Schreiben bekannt und erlangt Expertenstatus, denn

- wer souverän schreibt, beeindruckt seine Leser – Kunden, Vorgesetzte, Kollegen und Mitarbeiter. Sie erregen Aufsehen durch lösungsorientierte Entscheidungsvorlagen. Sie gewinnen Aufträge durch überzeugend formulierte Angebote und Präsentationen. Und spätestens, wenn Ihre Projektbeschreibungen im Intranet stets besonders klar formuliert sind, wird der Bereichsleiter aufmerksam.
- wer kontinuierlich veröffentlicht, tritt als Autor und Experte an die Öffentlichkeit. Sie machen gute Arbeit, aber niemand weiß davon? Längst gehören Reden *und* Schreiben über das, was man macht, zusammen, um sich als Experte zu profilieren und bekannt zu machen. Wenn einem Leser der zweite oder dritte Artikel von Ihnen in die Hände fällt, bleibt Ihr Name bei ihm hängen. Wenn Sie Ihre

Leistung auch schriftlich kommunizieren, können Sie Ihr Wissen mit einem größeren Publikum teilen und mehr Resonanz bekommen. Dadurch fördern Sie den Austausch, der alle weiterbringt.

Fallbeispiel

Daniela Dunker

Die Diplom-Ingenieurin in einem mittelständischen Betrieb hat gerade ihren ersten Fachartikel geschrieben und in einem angesehenen Fachmagazin veröffentlicht. Seitdem erreichen sie Anfragen von Lesern, die zum gleichen Thema arbeiten. In diesem fachlichen Austausch entstehen neue Perspektiven. Sie kann zusammen mit Kollegen Neuerungen in ihrer Abteilung umsetzen und ihre Firma hat Stoff für interessante strategische Überlegungen. Und mit dem Geschäftsführer, den sie vorher nur vom Sehen kannte, plant sie gerade einen weiteren Fachartikel.

Doch nicht jeder, der veröffentlicht, wird automatisch zum angesehenen Experten. Erst wer fundiert und strukturiert schreibt, zeigt damit anderen, dass er ein Thema wirklich durchdrungen hat und nicht oberflächlich dahinredet. Wenn Ihnen das gelingt, zeugt Ihr Text von intensiver und kompetenter Auseinandersetzung. Und der Leser schließt vom Text auf den Autor – auch Sie als Person wirken damit seriös, fundiert, überzeugend. Auch noch nach zwei Jahren.

Und das ist der zweite Grund, warum Schreibende Karriere machen: Wer schreibt, der bleibt. Ein mitreißender Vortrag, eine intensive Diskussion, ein inspirierendes Gespräch – all das kann Eindruck hinterlassen. Doch was bleibt nach einem Monat, einem Jahr? Das Bild des Redners mit der sympathischen Mimik, der Höreindruck einer kraftvollen Stimme, das Gefühl von Aufbruch? Welche Worte dazugehörten und was die zentrale Aussage des dritten Redners am vierten Kongresstag war, ist schnell vergessen. Unsere Wissensgesellschaft ist heute weitgehend auf das geschriebene Wort angewiesen, um sich an Informationen zu erinnern.

Der dritte Grund: Wer schreiben kann, macht Karriere, denn wer ansprechend schreibt, gewinnt Menschen. Auch auf neuen Wegen. So wie Markus Brohm im folgenden Fallbeispiel, der seine Mitarbeiter mit einem Blog gewinnt.

Fallbeispiel

Markus Brohm

Der neue Bereichsleiter eines Großkonzerns veröffentlicht mit seinem Blog im Intranet regelmäßig seine aktuellen Gedanken zu Strategie, Unternehmensausrichtung und Mitarbeiterführung. Lesen und kommentieren kann jeder interessierte Mitarbeiter. Fast alle machen mit. Beide Seiten profitieren: Markus Brohm macht sich bekannt und gewinnt die Mitarbeiter; zugleich können diese mit Meinungen und Ideen positiv auffallen und eventuell sogar mitgestalten – quer durch alle Hierarchieebenen.

Neben den ganz direkten Erfolgen durch Schreiben wie Bekanntheit, Expertenstatus und kommunikativer Austausch gibt es noch eine vierte Erfolgskategorie: Die persönliche – geistige und emotionale – Entwicklung durch Schreiben:

- Wer das Schreiben nutzt, um weiterzudenken, kann damit neue Ideen und Visionen entwickeln und zum gefragten Vordenker für Innovationen werden. Denn die Art des Schreibens, die ich in diesem Buch vermittele, hat einen Doppelnutzen: Sie schreiben für Ihre Leser, aber gleichzeitig gewinnen Sie zusätzliche Erkenntnisse. Der Blickwinkel auf Ihr Thema kann sich verändern, neue Fragen und Ideen tauchen beim Schreiben auf – und zwar andere als die, die Sie im Kopf oder im Gespräch entwickeln. Reflektierendes oder entdeckendes Schreiben nennen Schreibforscher diesen Ansatz. Ich nenne ihn Schreibdenken. Sie können sogar innere Klarheit und emotionalen Abstand durch Schreiben gewinnen. Und das kommt Ihnen auch im Job zugute.
- Wer schreibt, arbeitet besser: Die Rhythmusforschung weiß, wie sehr der Mensch in Rhythmen lebt und arbeitet, die sein Leben bestimmen. Angefangen beim Puls über das Ein- und Ausatmen bis hin zu den Rhythmen von Anstrengung und Regeneration. Wird das natürliche Rhythmusbedürfnis ignoriert, brennt jeder irgendwann aus oder arbeitet auf niedrigerem Leistungsniveau – geistig und körperlich. Was im hektischen Arbeitsalltag häufig fehlt: Die Gegenbewegung mit einer besinnlichen Tätigkeit. Beim Schreiben besin-

nen Sie sich auf sich selbst. Schalten Sie Schreibeinheiten zwischen die Arbeitshektik, so regeneriert das die geistigen und körperlichen Energien. Sie gewinnen Abstand zu dem, was Sie vorher getan haben. Danach bearbeiten Sie andere Aufgaben umso erfolgreicher.

Fünftens gibt es noch einen Sinn-Aspekt, der Sie auf Ihrem Karriereweg ebenso voranbringen kann:

Wer schreibt, schafft (Selbst-)Wert. Dadurch, dass Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen weitergeben und teilen, schaffen Sie etwas Neues. Das ist zum einen befriedigend für Sie selbst und stärkt das Selbstwertgefühl. Manch einer platzt schier vor Stolz, wenn er nach monatelangem Ringen endlich seinen gedruckten Artikel in den Händen hält. Doch es ist zum anderen auch bereichernd für die Leser. Es regt den Austausch über das Thema an und stiftet andere dazu an, ihr Wissen ebenso zu teilen.

Und schließlich: Wer souverän und mit Freude schreibt, schreibt dadurch einfach besser. Auch das lernen Sie mit diesem Buch.

Im ersten Teil des Buches erfahren Sie alles über die zehn typischen Problemzonen des Schreibens im Job – mit Fallbeispielen, Hintergründen und Lösungsmöglichkeiten.

Im zweiten Teil probieren Sie dann mit dem Trainingsprogramm neue Schreibmethoden anhand Ihrer selbst gewählten Schreibthemen aus und verbessern sich damit bei allen beruflichen Texten, seien es Angebote, E-Mails, Präsentationen oder anderes. Die überwiegend kurzen Übungen können Sie gleich während des Lesens ausprobieren. Denn spätestens durch dieses Buch werden Sie herausgefunden haben: Motivation entsteht durch Tun. Und das gilt auch und ganz besonders fürs Schreiben.